

Stoppt die hohe Zuwanderung den demografischen Wandel?

Modellrechnungen zur künftigen Alterung der Bevölkerung in Baden-Württemberg

Werner Brachat-Schwarz



Dipl.-Volkswirt Werner Brachat-Schwarz ist Leiter des Referats „Bevölkerungsstand und -bewegung, Gesundheitswesen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

„Der Untergang ist abgesagt – wider die Mythen des demografischen Wandels“, so der aktuelle Buchtitel von **Thomas Straubhaar**. Darin begründet der Schweizer Ökonom und Migrationsforscher seine Einschätzung, dass der demografische Wandel Deutschland nicht in seiner Existenz bedrohe, sondern vor allem Chancen für Veränderungen schaffen wird.¹ Andere Autoren stellen die Frage, ob die derzeit hohe Zuwanderung dazu führen wird, dass die Alterung der Gesellschaft sogar ausbleiben könnte, da die Zugezogenen deutlich jünger als die einheimische Bevölkerung seien.²

Dieser Frage soll auch im folgenden Beitrag nachgegangen werden. Konkret ist es das Ziel, mit Hilfe von Modellrechnungen herauszufinden, ob eine anhaltend hohe Zuwanderung den demografischen Wandel in Baden-Württemberg tatsächlich aufhalten könnte. Zuvor wird aber noch das vergangene Wande-

rungsgeschehen und die in der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung für den Südwesten ermittelte künftige Entwicklung kurz skizziert.

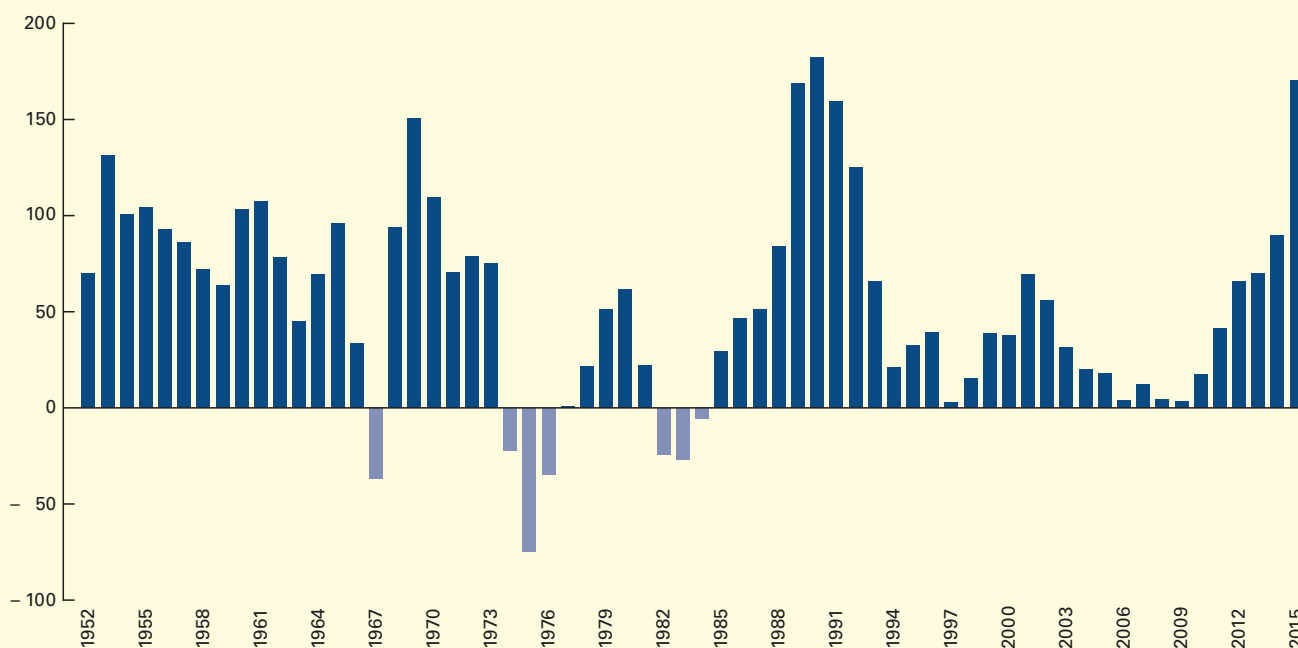
Blick zurück: Seit 1952 zogen per Saldo 3,5 Mill. Menschen zu

Baden-Württemberg hat wie kaum ein anderes Bundesland von Zuwanderungen profitiert. Seit der Gründung des Landes Baden-Württemberg im Jahr 1952 sind per Saldo rund 3,5 Mill. Menschen zugezogen. Dieser hohe Wanderungsgewinn war vor allem auf Flüchtlings- und Vertriebenenströme nach dem zweiten Weltkrieg, Gastarbeiterzuwanderung sowie Arbeitskräftezuwanderung aus anderen Teilen Deutschlands, Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien und die einigungsbedingte Zuwanderung aus den neuen Bundesländern³ zurückzuführen (*Schaubild 1*).

¹ Straubhaar, Thomas: Der Untergang ist abgesagt – Wider die Mythen des demografischen Wandels, 2016, unter anderem S. 12.

S1 Wanderungssaldo Baden-Württembergs seit 1952

Anzahl in 1 000



In den vergangenen Jahren wurde das Wandergeschehen insbesondere durch die enorme Zuwanderung aus den Staaten der Europäischen Union⁴ und seit 2015 vor allem durch einen starken Anstieg an Schutzsuchenden geprägt. Im Jahr 2015 zogen per Saldo über 170 000 Menschen in den Südwesten.⁵ Letztmals war der Wanderungsgewinn 1990, also im Jahr der Wiedervereinigung, höher. Die meisten Menschen kamen im Jahr 2015 aus Syrien, per Saldo 35 900. Mit deutlichem Abstand folgte die Zuwanderung aus den Herkunftsstaaten Rumänien (+ 19 900) und Kroatien (+ 11 000). An vierter und fünfter Stelle rangierten erneut Staaten, aus denen viele Flüchtlinge kamen, nämlich Irak und Afghanistan.

Dieser Zuzug hat bewirkt, dass die Alterung der Bevölkerung abgeschwächt wurde, da die Zugewogenen deutlich jünger als die einheimische Bevölkerung waren. So lag beispielsweise das Durchschnittsalter der über die Landesgrenze zugezogenen Personen im Jahr 2015 bei 30 Jahren⁶ und damit um immerhin 13 Jahre niedriger als bei der bereits in Baden-Württemberg lebenden Bevölkerung.

Aktuelle Bevölkerungsvorausrechnung: Bevölkerungsrückgang nach 2024

Mit welcher künftigen Zuwanderung ist aus heutiger Sicht zu rechnen und wie ist diese im Hinblick auf den demografischen Wandel zu bewerten? Das Statistische Landesamt führte hierzu im Herbst 2015 eine neue Bevölkerungsvorausrechnung durch, in der auch für die kommenden Jahre eine relativ hohe Zuwanderung unterstellt wurde.⁷

Nach dieser Vorausrechnung könnte die Einwohnerzahl des Landes noch bis zum Jahr 2024 um rund 420 000 auf dann 11,14 Mill. ansteigen. Anschließend ist mit einem Bevölkerungsrück-

gang zu rechnen, weil sich das bestehende Geburtendefizit (weniger Geburten als Sterbefälle) aufgrund der Altersstruktur der Bevölkerung stetig vergrößern wird. Dieses Defizit kann aller Voraussicht nach nicht mehr durch Zuwanderung ausgeglichen werden. Die Einwohnerzahl im Südwesten könnte deshalb im Jahr 2060 um etwas mehr als 150 000 Personen unter dem Niveau des Jahres 2015 liegen.

Das bedeutet, dass die erwartete weiterhin relativ hohe Zuwanderung (nur) bis zum Jahr 2024 verhindert, dass die Einwohnerzahl zurückgeht. Gleichzeitig wird sich die Alterung fortsetzen – aufgrund der Zuwanderung von überwiegend jungen Menschen allerdings etwas abgeschwächt. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung könnte sich stetig von derzeit gut 43 Jahren bis zum Jahr 2060 auf 48 Jahre erhöhen (*Tabelle*). Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren dürfte von knapp 20 % auf annähernd 30 % ansteigen und der Altenquotient, also das zahlenmäßige Verhältnis der nicht mehr Erwerbstätigen zu denjenigen im erwerbsfähigen Alter, könnte sich von 33 % auf 56 % erhöhen.

Was bedeutet überhaupt „demografischer Wandel“?

Angesichts dieser Vorausrechnungsergebnisse ist es unwahrscheinlich, dass sich der demografische Wandel auf lange Sicht aufhalten lässt. Es stellt sich deshalb die Frage, ob dies überhaupt möglich wäre. Konkret: Könnte eine – aus heutiger Sicht – unrealistisch hohe Zuwanderung den demografischen Wandel stoppen?

Bevor diese Frage beantwortet werden kann, ist aber zuvor noch genauer zu definieren, was überhaupt mit „demografischem Wandel“ gemeint ist. Hierunter wird üblicherweise insbesondere Folgendes verstanden:⁸

2 Böckmann, Ludwig: Fällt der demografische Wandel aus? – Auswirkungen der gegenwärtig hohen Zuwanderung auf die künftige Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz, in: Statistisches Monatsheft Rheinland-Pfalz 05/2016, S. 449.

3 Brachat-Schwarz, Werner: Wanderungen von Ost nach West – und wieder zurück? Zum Wandergeschehen zwischen Baden-Württemberg und den neuen Bundesländern, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 9/2015, S. 10 ff.

4 Brachat-Schwarz, Werner: Baden-Württembergs Wanderungsverflechtung mit der Europäischen Union – Zu den Gründen der unterschiedlich hohen Zuwanderung aus den einzelnen EU-Staaten, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 3/2016, S. 3 ff.

5 Ergebnisse für das Berichtsjahr 2016 liegen noch nicht vor.

6 Aufgrund der vielen relativ jungen Schutzsuchenden war das Durchschnittsalter der Zuziehenden im Jahr 2015 besonders niedrig; beispielsweise lag es 2010 bei 32 Jahren.

7 Hochstetter, Bernhard/Brachat-Schwarz, Werner: Schwierige Rahmenbedingungen für die neue Bevölkerungsvorausrechnung – Zur Methodik der Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2014, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2016, S. 11 ff.

T Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung in Baden-Württemberg*)

Jahr	Bevölkerung insgesamt	Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren			Durchschnitts- alter in Jahren	Altenquotient ¹⁾
		unter 20	20 – 65	65 und älter		
	1 000	%				
2014	10 716	19,3	60,9	19,8	43,3	33
2020	11 093	18,7	60,8	20,5	43,8	34
2030	11 126	19,0	56,5	24,5	45,1	43
2040	11 094	18,4	54,4	27,2	46,3	50
2050	10 953	17,6	54,1	28,3	47,3	52
2060	10 721	17,5	52,8	29,7	48,0	56

*) 2014: Ist-Werte, danach Vorausrechnungsergebnisse auf Basis 31.12.2014 (Hauptvariante). – 1) Auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren kommen ... Personen im Alter von 65 und mehr Jahren.

1. Ein Rückgang der Einwohnerzahl.
2. Die Alterung der Bevölkerung; diese kann beispielsweise anhand der Veränderung des Durchschnittsalters der Bevölkerung oder des Anteils der 65-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung gemessen werden.

Im Folgenden sollen beide Aspekte betrachtet und hierzu folgende Modellrechnungen/Szenarien für Baden-Württemberg durchgeführt werden:⁹

- Welcher jährliche Wanderungsgewinn wäre erforderlich, um den errechneten Bevölkerungsrückgang ab 2025 zu verhindern? (Modellrechnung M1).
- Welcher jährliche Wanderungsgewinn wäre notwendig, um den errechneten Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20- bis unter 65-Jährige) ab 2021 zu verhindern? (Modellrechnung M2).
- Welcher jährliche Wanderungsgewinn wäre erforderlich, um die derzeitige Altersstruktur konstant zu halten und zwar gemessen an folgenden Kenngrößen:
 - Durchschnittsalter (Modellrechnung M3a);
 - Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung (Modellrechnung M3b);

- Altenquotient (65-Jährige und Ältere bezogen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren; Modellrechnung M3c).

Konstante Einwohnerzahl bis 2060 – jährliche Nettozuwanderung von 28 000 Personen erforderlich

Nach der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung würde – wie bereits gezeigt – die Einwohnerzahl im Südwesten ab dem Jahr 2025 zurückgehen. Um dies bis zum Jahr 2060 zu verhindern, wäre nach der Modellrechnung M1 ein Wanderungsgewinn von insgesamt 1,02 Mill. Personen ab 2025 erforderlich. Das wären annähernd 300 000 Personen mehr als in der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung unterstellt. Der durchschnittliche jährliche Wanderungsgewinn läge dann bei rund 28 000 Personen – und damit in einer durchaus realistischen Größenordnung. Zum Vergleich: Im 1. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts lag der jährliche Wanderungssaldo bei durchschnittlich knapp 26 000 Personen und damit nur geringfügig niedriger.

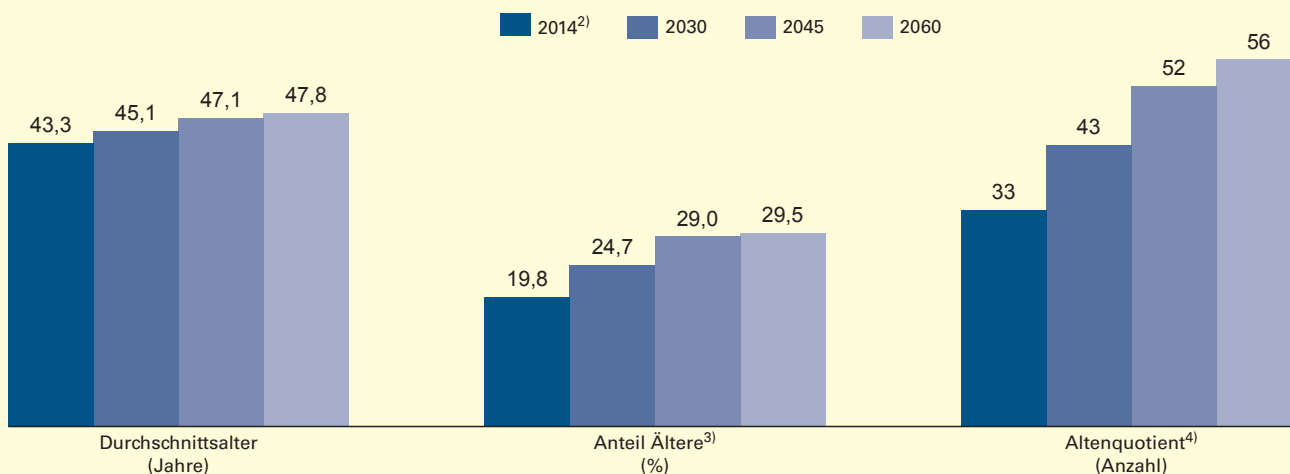
Die Alterung der Bevölkerung könnte durch diese Wanderungsgewinne bei weitem nicht aufgehalten werden. Das Durchschnittsalter würde von derzeit gut 43 Jahren bis 2060 auf annähernd 48 Jahre ansteigen, der Anteil der 65-Jährigen und Älteren von derzeit knapp 20 % auf fast 30 % (Schaubild 2). Die Alterung wäre

⁸ Vergleiche beispielsweise Gans, Paul: Tendenzen der räumlich-demographischen Entwicklung, in: Demographischer Wandel im Raum: Was tun wir? Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) 225, herausgegeben von Strubelt, Wendelin/ Zimmermann, Horst, 2005, S. 42.

⁹ Der Autor dankt Herrn Ingolf Girrbaach, der die umfangreichen Berechnungen mit dem Prognosemodell SIKURS durchgeführt hat.

S2 Ausgewählte Indikatorenwerte zur Alterung nach der Modellrechnung M1

Falls die Einwohnerzahl Baden-Württembergs durch entsprechende Zuwanderung im Jahr ... gegenüber 2024¹⁾ unverändert bliebe



1) Nach der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung geht die Einwohnerzahl nach dem Jahr 2024 zurück. – 2) Ist-Werte. – 3) 65-Jährige und Ältere an der Gesamtbevölkerung in %. – 4) 65-Jährige und Ältere bezogen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.

damit nur geringfügig schwächer als bei den Ergebnissen der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung.

Konstante Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter – jährliche Nettozuwanderung von über 50 000 Personen notwendig

In der aktuellen Diskussion um die wirtschaftliche Zukunft des Landes wird unter anderem befürchtet, dass der demografisch bedingte Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auch zu einem Arbeitskräftemangel führen wird. Es stellt sich deshalb die Frage, welches Zuwanderungsvolumen erforderlich wäre, um diesen Rückgang zu verhindern.

Nach der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung wird die Bevölkerungszahl im erwerbsfähigen Alter ab dem Jahr 2021 absinken. Soll dagegen deren Zahl bis 2060 nach der Modellvariante M2 unverändert bleiben, wäre ein durchschnittlicher jährlicher Wanderungsgewinn ab dem Jahr 2021 von rund 53 000 Personen erforderlich. Die Einwohnerzahl des Landes würde dann bis 2060 auf 12,4 Mill. ansteigen. Eine solche Entwicklung über mehr als 4 Jahrzehnte lang ist nicht ausgeschlossen, denn der jährliche Wanderungsgewinn lag auch in den letzten 40 Jahren immerhin bei 46 000 Personen.

Auch unter diesen Voraussetzungen käme die Alterung der Bevölkerung aber nicht zum Still-

stand, sondern würde nur abgeschwächt werden. Das Durchschnittsalter würde bis 2060 um rund 4 Jahre auf etwa 47 Jahre ansteigen; der Anteil der 65-Jährigen und Älteren würde sich um gut 8 Prozentpunkte auf ca. 28 % erhöhen (Schaubild 3).

Weshalb kann die Alterung auch durch eine verhältnismäßig hohe Zuwanderung der Bevölkerung nicht aufgehalten werden? Zum einen wird die Alterung mittel- und langfristig weniger durch die Bevölkerungsbewegungen, also durch Geburten, Sterbefälle und Wanderungen, als vielmehr durch die derzeitige Bevölkerungsstruktur bestimmt.¹⁰ Zum anderen werden natürlich auch die Zugezogenen im Zeitablauf älter. Dadurch „verpufft“ der Verjüngungseffekt im Laufe der Zeit auch dann, wenn vergleichsweise junge Menschen zuziehen.¹¹

Konstantes Durchschnittsalter – jährlich müssten per Saldo knapp 230 000 Personen zuziehen!

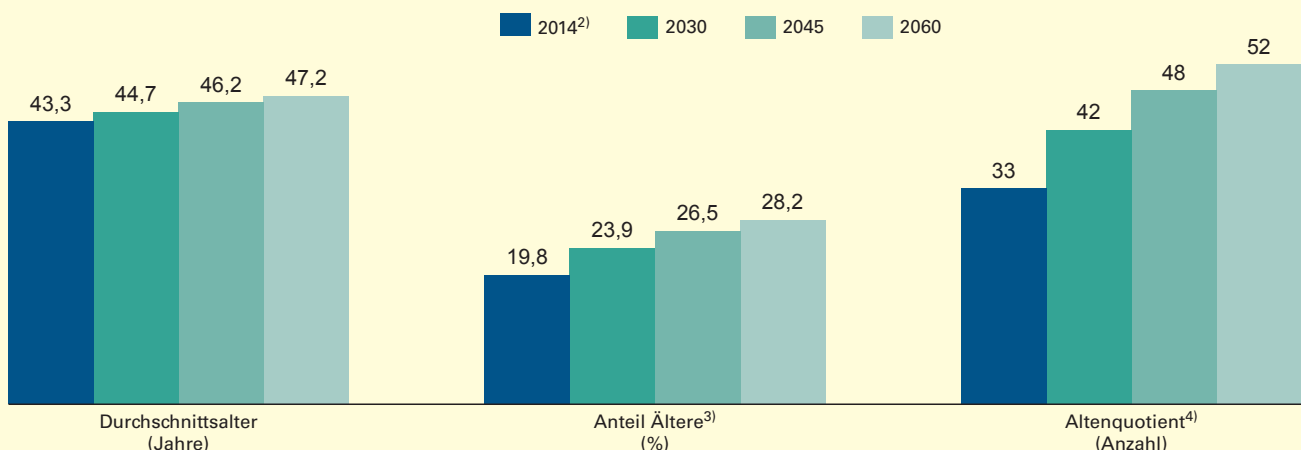
Die Modellrechnungen M1 und M2 haben ergeben, dass das Eintreffen dieser Szenarien gemessen an der vergangenen Entwicklung nicht ausgeschlossen ist. Ganz anders sieht es dagegen aus, wenn nicht „nur“ eine Konstanz der Einwohnerzahl oder der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter angestrebt wird, sondern die Alterung der Bevölkerung „verhindert“ werden soll.

¹⁰ Böckmann, Ludwig: Fällt der demografische Wandel aus? – Auswirkungen der gegenwärtig hohen Zuwanderung auf die künftige Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz, in: Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz 05/2016, S. 457.

¹¹ Straubhaar, Thomas: Der Untergang ist abge-sagt – Wider die Mythen des demografischen Wandels, 2016, S. 27

S3 Ausgewählte Indikatorenwerte zur Alterung nach der Modellrechnung M2

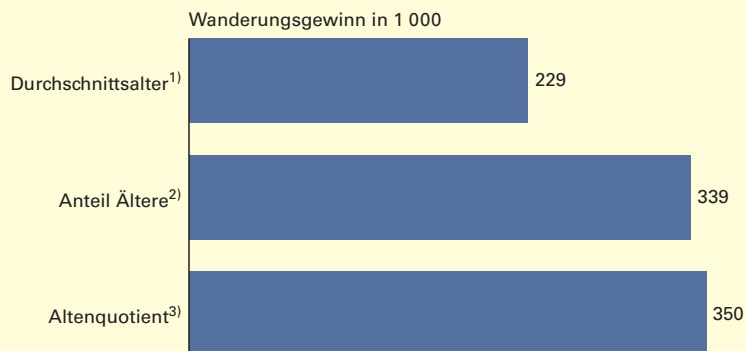
Falls die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter Baden-Württembergs durch entsprechende Zuwanderung im Jahr ... gegenüber 2020¹⁾ unverändert bliebe



1) Nach der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung geht die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach dem Jahr 2020 zurück. – 2) Ist-Werte. – 3) 65-Jährige und Ältere an der Gesamtbevölkerung in %. – 4) 65-Jährige und Ältere bezogen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren.

S4 Modellrechnung M3: Szenarien mit ausgewählten Indikatoren

Eine Konstanz des ... in Baden-Württemberg bis 2060 würde einen jährlichen Wanderungsgewinn in Höhe von ... erfordern.



1) Am 31.12.2014: 43,3 Jahre. – 2) 65-Jährige und Ältere an der Gesamtbevölkerung; 31.12.2014: 19,8 %. – 3) 65-Jährige und Ältere bezogen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren; 31.12.2014: 33.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

15 17

Das Durchschnittsalter der baden-württembergischen Bevölkerung würde nach der aktuellen Bevölkerungsvorausrechnung bis 2060 um rund 5 Jahre auf 48 Jahre ansteigen (*Tabelle*). Eine Konstanz des Durchschnittsalters bis zum Jahr 2060 würde dagegen nach der Modellrechnung M3a einen Wanderungsgewinn von jährlich knapp 230 000 Personen erfordern (*Schau-*

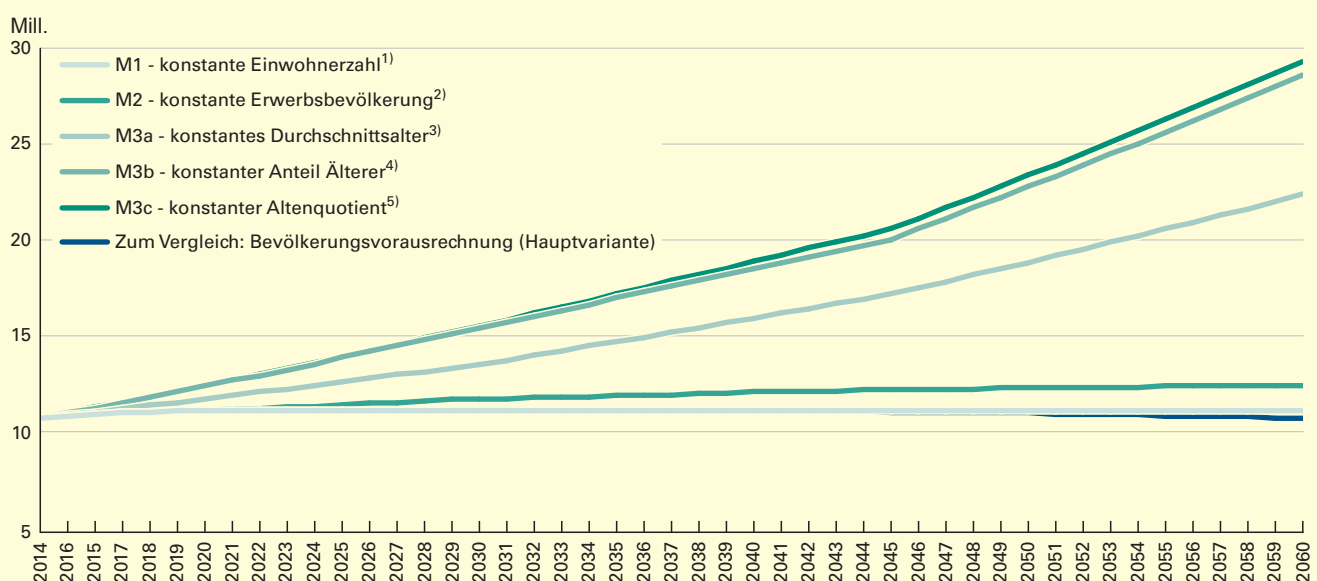
bild 4). Ein so hohes Wanderungsplus wurde seit Bestehen des Landes in keinem Jahr erreicht!

Noch unrealistischer wären die Szenarien „konstanter Anteil der 65-Jährigen und Älteren“ (Modellrechnung M3b) sowie „konstanter Altenquotient“ (Modellrechnung M3c): Hierzu wäre ein jährlicher Wanderungsgewinn von knapp 340 000 bzw. rund 350 000 Personen erforderlich! Die Einwohnerzahl des Landes würde dann bis zum Jahr 2060 jeweils auf rund 29 Mill. ansteigen (*Schaubild 5*)! Dieser völlig utopische Anstieg der Einwohnerzahl würde hierbei nicht nur aus den unterstellten Wanderungsgewinnen resultieren. Vielmehr würde die hohe Zuwanderung auch sehr hohe Geburtenüberschüsse bewirken, weil die Zahl der Geburten aufgrund der Altersstruktur der Zuziehenden deutlich stärker als die der Sterbefälle ansteigen würde.

Fazit: Die Alterung der Bevölkerung kann nicht aufgehalten werden ...

Die vorgelegten Modellrechnungsergebnisse haben gezeigt, dass zumindest das (mögliche) Ziel einer langfristig konstanten Einwohnerzahl Baden-Württembergs durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Und auch die Erreichung des Ziels, das Erwerbspersonenpotenzial bis 2060 konstant zu halten, ist nicht ausgeschlossen:

S5 Bevölkerungsentwicklung in Baden-Württemberg bis 2060 nach Modellrechnungsvarianten



1) Ab 2024: 11,14 Mill. – 2) Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 65 Jahren; ab 2020: 6,74 Mill. – 3) 31.12.2014: 43,3 Jahre. – 4) 65-Jährige und Ältere an der Gesamtbevölkerung; 31.12.2014: 19,8 %. – 5) 65-Jährige und Ältere bezogen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren; 31.12.2014: 33.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

16 17



Wie wurden die Modellrechnungen durchgeführt?

Ausgangspunkt der durchgeführten Modellrechnungen waren die Ergebnisse der Hauptvariante der Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes auf Basis 31.12.2014.¹ Die dort getroffenen Annahmen insbesondere zur Geburtenhäufigkeit, zur Lebenserwartung und zur Struktur der Zu- und Fortziehenden wurden unverändert übernommen. Modifiziert wurden lediglich die Vorgaben zur Zuwanderung bzw. zum Wanderungssaldo.

Für die Variante M1 – Verhinderung eines Bevölkerungsrückganges ab 2025 – konnte der erforderliche jährliche Wanderungssaldo relativ einfach ermittelt werden, da das verwendete Prognoseprogramm SIKURS die

Möglichkeit bietet, eine konstante Einwohnerzahl (sogenannte „Eckwertanpassung“) vorzugeben und dann die dazu erforderlichen jährlichen Wanderungssalden berechnet.

Dagegen war es nicht möglich, die angestrebten Zielwerte der Modellvarianten M2 und M3 durch die Vorgabe entsprechender Wanderungssalden direkt zu erreichen, weil beispielsweise der Zielwert „konstantes Durchschnittsalter“ vom Prognosemodell nicht vorgesehen ist. Vielmehr mussten die erforderlichen Wanderungsgewinne im Rahmen eines „Versuchs- und Irrtumsprozesses“ relativ aufwändig ermittelt werden. Aus diesem Grund wurde „nur“ angestrebt, die Zielwerte für drei Vorausrechnungsjahre – 2030, 2045 und 2060 – zu erreichen. Die Ergebnisse für die Zwischenjahre können damit jeweils von den entsprechenden Zielwerten abweichen.

¹ Hochstetter, Bernhard / Brachat-Schwarz, Werner: Schwierige Rahmenbedingungen für die neue Bevölkerungsvorausrechnung – Zur Methodik der Bevölkerungsvorausrechnung Basis 2014, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2016, S. 11 ff.; Brachat-Schwarz, Werner: Aktualisierte Bevölkerungsvorausrechnung für Baden-Württemberg 2014 bis 2060 – Hohe Zuwanderung schwächt künftigen Alterungsprozess der baden-württembergischen Bevölkerung etwas ab, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2016, S. 17 ff.

Der durchschnittliche jährliche Wanderungsgewinn müsste dann über mehr als 4 Jahrzehnte lang bei rund 53 000 Personen liegen. Ein Nettozuwanderung in dieser Größenordnung wurde in mehreren Jahrzehnten seit Bestehen des Landes erreicht bzw. sogar übertroffen – allerdings auch nur deshalb, weil damals besondere Rahmenbedingungen galten, so zum Beispiel in den 1960er-Jahren die Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und verschiedenen Staaten oder die politischen Umwälzungen in den 1990er-Jahren.

Völlig unrealistisch wäre aber das Ziel, die Alterung der Gesellschaft aufzuhalten. Um das Durchschnittsalter bis zum Jahr 2060 konstant zu halten, wäre ein jährlicher Wanderungsgewinn von knapp 230 000 Personen erforderlich!

... was mit erheblichen Konsequenzen für die Rentenversicherungssysteme verbunden ist

Noch unrealistischer wäre – wie gezeigt – das Ziel eines konstanten Altenquotienten. Vielmehr ist praktisch „vorprogrammiert“, dass der Zahl potentieller Rentenempfänger längerfristig eine abnehmende Bevölkerungszahl im erwerbsfähigen Alter gegenübersteht. Derzeit kommen 33 Personen im Alter von 65 und mehr Jahren auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahre, die vereinfacht der Bevölkerung im

Erwerbsalter zugerechnet werden können. Noch 1980 gab es lediglich 25 Ältere je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter. Bereits bis zum Jahr 2030, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der frühen 1960er-Jahre („Babyboomer“) überwiegend aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sein werden, könnte der Altenquotient auf 43 ansteigen.

Diese Berechnungen zeigen, welche großen Herausforderungen auf die Rentenversicherung aufgrund der demografischen Entwicklung zukommen werden. Allerdings ist bei einer Bewertung dieser Entwicklung zu bedenken, dass die tatsächlichen, ökonomischen „Belastungen“ der erwerbsfähigen Bevölkerung aller Voraussicht nach weniger stark zunehmen dürften. Zum einen ist zu erwarten, dass vor allem die Erwerbsbeteiligung der Frauen auch künftig weiter ansteigen wird. Zum anderen wird sich die Zahl älterer Menschen, die erwerbstätig sein werden, aller Voraussicht nach erhöhen.¹² Schließlich wird argumentiert, dass auch Produktivitätszuwächse bei entsprechenden Berechnungen zu berücksichtigen seien.¹³ ■

Weitere Auskünfte erteilt
Werner Brachat-Schwarz,
Telefon 0711/641-25 70,
Werner.Brachat-Schwarz@stala.bwl.de

¹² Ballreich, Simone / Brachat-Schwarz, Werner: Zur möglichen Entwicklung der Erwerbspersonenzahl und deren Altersstruktur bis zum Jahr 2050 – Ergebnisse einer Vorausrechnung für Baden-Württemberg, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 11/2015, S. 27 ff.

¹³ Meyer-Timpe, Ulrike: Werden wir wirklich zu alt? – Vier Irrtümer über den Demografiwandel, in: Die Zeit / Zeit Wissen Nr. 6/2013, S. 69.